

Großmodelle, Oldies und komische Scheiben über den Holzwiesen

1000 Fans des Modellfliegens in Waldalgesheim

pp-WALDALGESHEIM. Großflugmodelle, Oldtimer, Deltamodelle und Segler sowie regelrecht urkomische Flugmodelle boten auf den Holzwiesen zwischen Waldalgesheim und Walderbach ein beeindruckendes Bild. Die Flieger-Modellfluggruppe Waldalgesheim hatte zu ihrem 31. großen Flugtag eingeladen. Rund 1000 Fans des Modellfliegens pilgerten auf das Gelände. Überzeugend waren die Leistungen der Piloten, die ihr ganzes Können aufboten und die Feinheiten und die Kunst ihres Hobbys demonstrierten.

Es wurde erneut bewiesen, daß die Waldalgesheimer Holzweiser und der Assistent für solche Großveranstaltungen geradezu prädestiniert sind. Das Gelände liegt außerhalb des Wohngebietes, ist gut erreichbar, und der Verein hat viele Freunde im gesamten Bundesgebiet. Entsprechend die Teilnehmerliste: Über 50 Piloten waren am

Start. Sie kamen aus der Südpfalz, der Eifel, Taunus und Hunsrück. Sogar ein US-Amerikaner war unter den Teilnehmern. Morgens stand der Wettbewerb um den Pokal des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz im Mittelpunkt des Interesses. Torfliegen, Ballonstrecken und Le-Mans-Start waren die Disziplinen und verlangten Geschicklichkeit von den Piloten, stellten aber harte Anforderungen an die Modelle. Sieger und Wanderpokal-Gewinner (17 Starter) wurde Jakob Wessa vor Heinz Kissel (beide Gommersheim) und Frank Arnold (Waldalgesheim) sowie G. Glas (Neustadt) und W. Martin (Oestrich).

Vereinsvorsitzender Walter Koch (Guldental) versteht es vorzüglich, nicht nur die Modelle zu beschreiben, sondern auch die jeweiligen Flugkriterien salopp und locker und dennoch schlaunzig zu erklären. Dabei ging es fast zu wie auf dem, Ebelin-Main-Flugplätzen. Die saubere Bauausführung des Modells, Originalität und der Gesamtindruck waren ausschlaggebende Kriterien bei der Wertung des Schaufelplans. Große Bewunderung riefen einzelne Modelle hervor, etwa die MD 11 von Peter Michel aus Ingelheim, die Nachbildung eines Passagierflugzeuges mit 35 Metern Spannweite. Auch Doppeldecker, Mirage 2000 - ein Modell für starke Nerven, sehr stark und sehr schnell, das im Flug zwei Raketen abschleudert, Tigermoth, Pitt-Spezial, Stampe SV, Klemm L 29 und JU 88 oder eine Boeing B 71 der Fachmann schenkt mit der Zusage der 'Lala' staunt. Absolute Renner in der Publikumsgunst waren die Modelle 'Fuchsjagd', als mehrere Modelle gleichzeitig in die Luft gingen und versuchten, dem fliegenden 'Fuchs' in der Luft den Schwanz aus Kreppband abzujagen.

Gut aufgenommen wurden auch die Flugvorführungen der Gastgeber mit ihren Flugmaschinen. Artistic und andere symbolträchtige Figuren schwirren und summen durch die Lüfte. Schließlich gab es noch einen besonderen Höhepunkt bei der 'Fuchsjagd', als mehrere Modelle gleichzeitig in die Luft gingen und versuchten, dem fliegenden 'Fuchs' in der Luft den Schwanz aus Kreppband abzujagen.



Im Rückenflug den Ballon von der Stange holen: Frank Thomas viertiert ihn. Hinter ihm, sein Vater und Flugleiter Arnold Thomas.

nahe REPORT

heute: Modellflieger mit Spaß und Ernst bel der Sache



Ein flinker, wild entschlossener Bursche hinterm MG im Klemm-Doppeldecker aus dem ersten Weltkrieg. Mit so einer Maschine flog einst Eil Behrhorn um die Welt... Fotos: Roland Oster

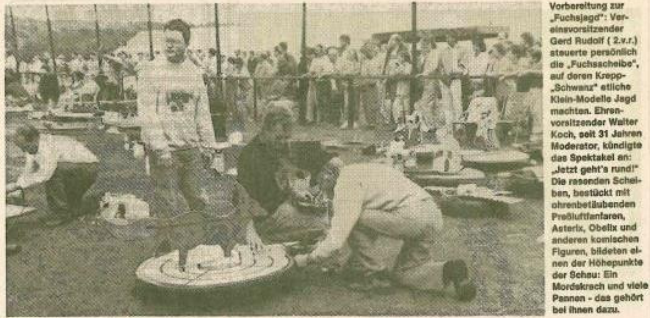
Beim Pokalfliegen mit Gefühl und Power

Loopings, im Rückenflug Stalom und Ballons treffen, und zum Schluß eine butterweiche Punktlandung

Loopings, im Rückenflug Stalom und Ballons treffen, und zum Schluß eine butterweiche Punktlandung

Wer etwas von Funkfrequenzen versteht, wundert sich, wieso sich die Piloten nicht ins Gebüsch kommen. Ganz einfach: alle Piloten, die den Platz betreten und sich am Wettbewerb oder Schaufelplan beteiligen, müssen ihre Fernsteuerung abgeben und bekommen dafür eine Nummer, wie eine Gaudennummer im Theater. Will man fliegen, so holt man seine Fernsteuerung ab und bekommt eine Frequenz zugeweiht, die nach dem Flug wieder abgegeben wird. Erster Teilnehmer beim Pokalfliegen war Flugleiter Thomas Arnold. Er ging mit seinem Modell 'Carare' (ein amerikanisches Flugzeug) an den Start. Ein Helfer beim Start ist erlaubt, damit der Vogel nach dem anspringen nicht direkt irgendwohin abhaut. Am Ende der Startbahn wird die Maschine wie die großen auf Rhein-Main aufgestellt, der Pilot muß in den Kreis auf der

Startbahnmitte, auf Kommando rennt er zu seiner Maschine, wirft den Propeller an, dreht den Motor einmal voll auf und ab. Nach wenigen Metern hebt die Maschine von der Piste ab und schießt steil gen Himmel, beginnt sofort mit Loopings, ein, zwei, drei, holt dann etwas weiter aus zu einer Zirkellandung im Kreis, der Zeitnehmer stoppt die Zeit. Sofort wird wieder gestartet zur zweiten Aufgabe: wie beim Stalom sind drei Tore aufgestellt, die durchfliegen werden müssen. Die Maschinen müssen zwischen den Stangen hindurchfliegen, wer zu hoch fliegt, bekommt keine Punkte. Aber das ist ihm zu einfach! Er dreht seine Maschine auf den Kopf und bekommt die doppelte Punktzahl. Während er nun ein paar Kunststücke zeigt, werden drei etwa 1,50 Meter hohe Stäbe mit Luftballons an der Spitze, nebeneinander in der Erde gesteckt;



Vorbereitung zur 'Fuchsjagd': Vereinsvorsitzender Gerd Rudolf (2.v.l.) steuerte persönlich die 'Fuchsscheibe', auf deren Knopf 'Schwan' etliche Klein-Modelle Jagd machten. Ehrenvorsitzender Walter Koch, seit 31 Jahren Moderator, kündigte das Spektakel an: 'Jetzt geht's rund!' Die rasenden Scheiben, bestückt mit überhitzenden Pufferluftkanälen, Astern, Obelix und anderen komischen Figuren, bildeten einen der Höhepunkte der Schau: Ein Motorschub und viele Pausen - das gehört bei ihnen dazu.

Konstrukteur, Flugzeugbauer und Pilot

Modellflieger: im Winter leben sie im Keller - Originale nachbauen oder Phantasie schweifen lassen

Betrachtet man diese Leute, wie sie sich ihre Modellflugzeuge kümmern, so sieht man gleich, daß sie wohl mit allem, was sie anfangen, sehr sorgfältig umgehen. An Flugtagen wie in Waldalgesheim, kommen sie in aller Frühe, packen ihre Flugzeuge aus und stellen sie schön in Reih und Glied auf. Viele kommen mit Familien. Denn Papa will ja auch mal weggehen, und dann darf keiner an dem Vogel herumtatschen. Das hat Papä nämlich nicht so gerne.

Wenn man bedenkt, daß in einem Großmodell wie der MD 11 von Peter Michel aus Hattenbach über 1000 Stunden mühevoller Kleinarbeit stecken, abgesehen von 7000 Mark Materialkosten, kann man das durchaus verstehen. Wer baut sich solche Riesenvögel mit fast vier Metern Spannweite! Im Gespräch mit ihnen stellt man fest, daß da oft jahrzehntelange Erfahrung dahintersteckt. Wie bei Peter Michel, der etliche Modelle gebaut und geflogen hat. Solche große Flugzeuge gibt's nicht im Bausatz. So ist der Modellbauer auch noch Flugzeugkonstrukteur. Hierbei gibt es nun zwei Richtungen der Modellbauer: der eine hat ein Vorbild und baut's nach. Der andere baut, seiner Phantasie freien Lauf. Die Nachbauer mögen's haargenau bis ins kleinste Detail. Abmessungen müßtenabsolut, die Bemalung originalgetreu, ja sogar Piloten sitzen im Cockpit und winken...

Ich frage nach dem Bestiär der JU 88 mit drei Metern Spannweite. Ein Älterer Herr steht von seinem Stuhl auf und kommt auf mich zu, Herbert Michel aus Mayen. 'Der ist schon 14 Jahre alt und hat ein Einzelradfahrwerk!' Auf die Frage, warum er ausgerechnet ein JU 88 nachgebaut habe, sagt, daß er in dieser Maschine im 2. Weltkrieg als Funker geflogen sei. Auf der Suche nach einem Phantasiefluggerät entdeckte ich zwei Skispringer. Sie gehören Hansi Rütter aus dem Hochsauerland, der extra seinen Jagdferien-Ordnung abgebrochen hat, um hier dabei zu sein. Walter Koch, den Ehrenvorsitzenden, hat er im Fernsehgarten 1988 beim ZDF kennengelernt. Auf die Frage, wie man denn auf die Idee kommt, ausgerechnet einen Skispringer zu bauen, sagt er: 'Das ist ganz einfach, als Junger Kerl war ich Skispringer, vor einigen Jahren kam ich auf diese Idee und seitdem fahre ich zu Modellfliegertagen'. Ein paar Meter weiter entdeckte ich eine Nähmaschine, sie gehört einem ehemaligen Singer-Mitarbeiter und fliegt sogar hervorzuwachen, geht aber bei der Landung meist zu Bruch, 'Gans schön verrückt', könnte man da denken, aber er ist zufrieden, und die Zuschauer haben etwas zum Lachen.

Andere kaufen sich einen Bausatz. Denn das ist viel einfacher und man kommt schneller zum Fliegen. Die Unweilschüler unter den Modellfliegern benutzen Elektromotoren, die sind nicht so laut. Walter Koch, der das Flugprogramm gekonnt kommentiert, kennt jeden Piloten und weiß über jedes Modell etwas zu erzählen. Er beschreibt die Modellflieger so: 'Wir sind zufriedene Menschen, leben im Winter in Kellern, aus denen wir erst bei schönem Wetter herauskommen. Wenn der Papa der Mama ab und zu im Haushalt hilft, kriegt er Wahnwachen ein neues Modell. Was wollen wir mehr?' Roland Oster



Mirage 2000 bei der 'Auftatung': Bei über 300km/h schob der rasende Düsenjäger von H. Sauborn Raketen ab. Gestartet wird er mit Hilfe von Gummielast. Weniger kritischer: die 'Nähmaschine' von Heinrich Link. Das Rad am Heck treibt über einen Propeller sogar die Hebel während des Fluges an. Eine Nähmaschine mit 15 Kubikzentimeter, drei PS und 70 Zentimeter Spannweite und 1,3 Meter Länge - wer hat das schon mal gesehen? Und kunstflugtauglich ist sie auch noch. Schade, daß sie allzuoft zu Bruch geht.

'Skispringer' aus dem Sauerland. Toll der Start aus der Hand und Landung ohne Räder.



Bruch gibt es hin und wieder auch bei den Modellfliegern. Bild rechts: Die Nähmaschine von Arnold Thomas (Gommersheim) Höchstgeschwindigkeit: 310 km/h zerschleißt nach Steuerproblemen am Boden. Gleich meldete sich für die traurigen Überreste, die einen kompletten Hausaufbau notwendig machen, ein Kaufinteressent. Unten: Peter Michel, Kleinstler aus Hattenbach, mit seiner fast 4 Meter Spannweite messenden Maschine. Ausgesprochen auf sein 'Fluggefühl' nach der Vorführung meldete er: 'Jesse Händle und trockener Hele!' Kein Wunder, 7000 Mark Motorkosten, 1900 Stunden Arbeit wären bei einer falschen Fingerbewegung vorbei.